

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Erika Täuber: De Leiwams

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

*Dat Lied geiht hochbeent dör den Saal,
so seut, so driest,
so groff un fien,
so schämerig un frech,
so utkocht un so simpel
un swankt un jankt
un wippt un wappt
as Sägel up de güllen Wellen.*

... Dat is de Sang van Leeve ...

*De Storm breck los van dusend Han'n,
dat Jungvolk jucht
un quick un larmt
un wenkt un lacht,
stigg up de Diske
un trett un trampelt,
de Wände bävert in 'e Grund.*

*Sietaf in 't Höcksken
sitt dann de Star
un smüstert ... smüstert ...
un wasket sik de Ogen,
twee Steern in düster Nacht ...*

*So grot un greun se uplücht't,
so drocke sackt se in dat Düster
as Novas in den blauen Dom.*



Grötter . . .

VON ERIKA TAUBER

*Over den eegen
Schadden springen!
Oh, wo giern
wull ik dat!
Man jümmers,
wo faken ik dat
ok versöken dee,
weer de Schadden
grötter as ik!*

De Leiwams

VON ERIKA TAUBER

*Kumm ik nich vandaogen,
so kumm ik doch morgen!
Wat schall ik mi plaogen,
wat schall ik mi sorgen?
Laot de annern man jachtern,
de sünd ja heel fix! —
Jan-Bernd bleew wiet achtern,
keem sien Leevdag to niks!*

Die Sterne am Himmel -

sie sind immer da

VON ERIKA TAUBER

Natürlich sehen wir sie nicht immer. Oft beachten wir sie auch gar nicht. Ich kann mich gut an einen Abend erinnern, als mein Vater mir den Sternenhimmel zeigte und erklärte. Es war ein kalter Abend und sehr früh dunkel geworden.

„Bald gibt es Frost. Die Sterne sind besonders gut zu erkennen!“ sagte mein Vater. „Sie funkeln! Schau doch mal!“

Ich legte den Kopf in den Nacken und sah hinauf zum Firmament. Noch nie hatte ich einen so wundervollen Sternenhimmel gesehen. Hier und da glänzte ein Stern besonders hell; wieder andere hatten sich zusammengedrängt. „Das sind Sternbilder!“ sagte mein Vater. „Ganz in der Näh der Milchstraße, guck doch mal, dort, das sind die Plejaden!“

Ich sah sie nicht.

„Plejaden?“ fragte ich. Und so sehr ich mich anstrengte, vor lauter Sterne sah ich sie nicht.

„Man nennt sie auch das „Siebengestirn!“ erklärte mein Vater. „Kannst du sie nicht erkennen?“

„Nein!“ sagte ich fröstelnd und zog mir die Jacke enger um die Schultern. „Aber den ganz hellen Stern da oben, den kannst du doch von allen anderen unterscheiden?“ mein Vater wies auf den Polarstern. Er beugte sich zu mir herunter und nahm mich auf den Arm. Das fand ich richtig prima; denn eigentlich war ich kein kleines Kind mehr, immerhin ging ich bereits zur Schule — seit einem halben Jahr.

O ja, jetzt sah ich ihn, diesen Stern. Polarstern! Ich konnte ihn mit Namen nennen. Erkennen und herausfinden konnte ich ihn, mit bloßem Auge erkennen — und es waren dort oben doch immerhin mehr als 2000.

„Dicht dabei, das ist der „kleine Bär“!“ sagte mein Vater geduldig. Ich schüttelte den Kopf.

„Na, macht nichts!“ meinte mein Vater. Dann wies er mit dem Zeigefinger direkt über die Wipfel der Kiefern.: „Schau doch einmal genau hin! Du mußt es erkennen, das Sternbild. Vier Sterne! Sehen sie nicht aus wie ein Wagen? Dann noch drei dazu, das ist die Deichsel! Du erkennst alles? Das ist schön! Da oben, das ist der Himmelswagen im „großen Bären“!“

Ich schaute hinauf. Ganz deutlich sah ich den Himmelswagen und war glücklich. Der Himmel war mir vertrauter geworden. Als mein Vater mich wieder auf die Erde gestellt hatte, rannte ich ins Haus, um meiner Mutter die Neuigkeiten zu erzählen..

